

A conference was held in Prague, Czech Republic, in November 2002 that was entitled "Issues Confronting the Post-European World" and that was dedicated to Jan Patočka (1907-1977). The Organization of Phenomenological Organizations was founded on that occasion. The following essay is published in celebration of that event.

Essay 24

Das menschliche Ereignis in der Philosophie von M. Bachtin



© Tatiana Shchytsova
Department of Philosophy
European Humanities University
24 Skoryna Pr.
220030 Minsk, Belarus
schitzova@ehu.unibel.by

Center for Philosophical Anthropology Topos
topos@ehu.unibel.by

Abstract

Das Ziel des Artikels besteht darin, die ursprüngliche philosophische Konzeption von M. Bachtin darzustellen, die in seinem frühesten Traktat „Zur Philosophie der Handlung“ (1920-1924) entworfen wurde und neue Perspektive fuer die Interpretation seines ganzen Erbes eroeffnet. Die Darstellung deutet den reduktionistischen Charakter der traditionellen Auffassung von Bachtin als Texttheoretiker oder Literaturwissenschaftler an und ermoeoglicht die Erklarung der prinzipiellen Einheit seines Werks.

Der Bachtinsche Projekt der Ersten Philosophie – philosophia prima – ist hier als die Philosophie des Ereignisses bezeichnet, womit vorausgesetzt ist, dass ‚Ereignis‘ das ursprüngliche Phaenomen und Thema der Bachtinschen Philosophie ist, das er im strengen Sinne phaenomenologisch analysieren und beschreiben will. In diesem Zusammenhang werden im Artikel die erstaunliche Analogien zwischen der fundamentalen Ontologie von Heidegger und Ereignisphilosophie von Bachtin angefuehrt, aber dann auch die wesentliche Unterschiede zwischen beiden Konzeptionen gezeigt, die sich durch ihre Begrueundungsprinzipien (‚Seinsverstaendnis‘ fuer Heidegger, ‚Verantwortung‘ fuer Bachtin) unterscheiden und eigentlich verschiedene Aufgaben (die theoretische bei Heidegger, die praktische bei Bachtin) haben.

Wie im Artikel betont, das Revolutionäre von Bachtins Auffassung liegt in der von ihm vollzogenen dialogischen Wende. So, es ist das Verhaeltnis zum Anderen was spielt die zentrale Rolle in der neuen ontologischen Fragestellung von Bachtin. Die Explikation der dialogischen bzw. polyphonischen Struktur des Ereignisses führt Bachtin zu einer radikalen Überwindung des neuzeitlichen transzendentalen Paradigmas, so dass seine Erste Philosophie die Dialogik ist, als die einzig angemessene Weise, das

The copyright on this text belongs to the author. The work is published here by permission of the author and can be cited as "Essays in Celebration of the Founding of the Organization of Phenomenological Organizations. Ed. CHEUNG, Chan-Fai, Ivan Chvatik, Ion Copoeru, Lester Embree, Julia Iribarne, & Hans Rainer Sepp. Web-Published at www.o-p-o.net, 2003."

Ereignis sich zeigen zu lassen. Die Schlussthesen zeigen, indem Bachtin das menschliche Ereignis als die verantwortliche Transtendenz auffasst, ueberwindet er das Dilemma: was ist ursprunglich gegeben, (entweder) das ontologische (Heidegger) oder ethische (Levinas).

Der Begriff ‚Bachtinsche Philosophie‘ klingt vielleicht ungewöhnlich im Rahmen der Rezeption seines Werks im Westen, zumindest bezüglich ihrer Haupttendenz, die das Bachtinsche Erbe im Forschungsbereich der Literaturwissenschaft lokalisiert. Der russische Denker erscheint da als Literaturwissenschaftler oder als Texttheoretiker. Gut bekannt sind sowohl die kulturwissenschaftliche als auch die linguistische und sogar die sozialkritische Seite von Bachtins Werk. Aber es ist nicht verwunderlich, dass hinter der Vielfalt dieser Seiten, die in der Bachtin-Forschung zwar eindringlich, jedoch zumeist unabhängig voneinander thematisiert werden, bisher die Frage nach der konzeptuellen Einheit seines Werks suspendiert war und somit offen blieb.

Die These, die ich in meiner Monographie über Bachtin¹ zu begründen versuchte, lautet, dass das ursprüngliche Phänomen, das in Bachtins thematisch unterschiedlichen Forschungen so vielfältig analysiert wurde, dasjenige des Ereignisses (sobitie) ist. Eine volle Interpretation dieses Phänomens ermöglicht es, Bachtins gedankliches Erbe unter dem Gesichtspunkt einer Konzeption zu rekonstruieren, die als eine Philosophie des Ereignisses zu bezeichnen ist.

Solche Rekonstruktion zu realisieren, bedeutet, Bachtins Werk im Licht seines frühesten philosophischen Traktats zu lesen, in dem er mit einem neuen Projekt der Ersten Philosophie – philosophia prima – hervortritt. Die Herausgeber dieser Schrift unternahmen eine redaktionelle Reduktion, indem sie, und nicht etwa Bachtin selbst, diesen Traktat „Zur Philosophie der Handlung“ betitelt haben. Dass er auf englisch erst 1993 vorgelegt wurde und es auf deutsch gar keine Übersetzung gibt, spielt eine schicksalhafte Rolle für die ganze bisherige westliche Bachtin-Rezeption. Inzwischen wies eine Reihe russischer Forscher auf erstaunliche Analogien zwischen Bachtin und Heidegger hin. Bibichin, der russische Übersetzer von Sein und Zeit, bemerkt sogar, dass man Heideggers Daseinanalytik heranziehen kann, um Bachtin dort zu verstehen, wo er sich nicht ganz ausgesprochen hat.²

Die Aufgabe meines Artikels sehe ich in einer kurzen Darstellung von Bachtins in der Tat als einem Wendeprojekt zu bezeichnenden Ersten Philosophie als einer Ereignisphilosophie. Aber ihre Besonderheit wird weniger durch die Heranziehung Heideggerscher Gedankengänge als vielmehr durch die Kontrastierung mit ihnen zu klären sein, so dass mit der Hilfe einer solchen Negativschablone die Eigentümlichkeit von Bachtins Auffassungen deutlicher hervortritt.

¹ Shchytsova, T.V.: Sobitie v filosofii Bachtina. Minsk 2002.

² Bibichin, V.V.: Slovo i sobitie. In: Istoriko-filosofskie issledovanija. Minsk 1991. S. 146.

In der genannten Schrift definiert Bachtin sein Projekt der Ersten Philosophie, oder, wie Heidegger sagen würde, der Fundamentalontologie, als eine ethische Philosophie. Damit ist sogleich der prinzipielle Unterschied von Bachtins Ansatz im Vergleich zu demjenigen Heideggers markiert, ungeachtet der formalen Identität ihrer konzeptuellen Ansprüche: Beide haben, indem sie eine „Grundlagenkrise“ diagnostizieren, die Absicht, ein fundamentales philosophisches Programm zu entwerfen. Der Unterschied zwischen ihren Standpunkten zeigt sich aber schon, wenn man fragt, welche Grundlagen es sind, die sich in einer Krise befinden, und, dementsprechend, wofür das neue Fundament bestimmt sein soll.

Bachtin bestimmt seine Erste Philosophie als eine Lehre über das eine und einzige Seinsereignis (edinoe i edinstvennoe bitie-sobitie)³. Um zu erfassen, wie und in welcher Hinsicht die von ihm entworfene philosophische Konzeption eine fundamentale Funktion erfüllen soll, sind die Bedeutung des Begriffs ‚Ereignis‘ und die entsprechende Thematisierungsweise zu klären. Aus einer komparatistischen Perspektive kann das Problem so formuliert werden: Warum charakterisiert Bachtin, im Unterschied zu Heidegger, seine fundamentale Lehre nicht als eine Ontologie, sondern als eine Philosophie der Handlung? Diese Frage ist insofern prinzipiell, als auch Bachtin mit einer eigentümlichen ontologischen Wende beginnt, indem er die Notwendigkeit betont, die Seinsfrage zu erneuern. Diese Erneuerungsaufgabe wird durch das, wie er schreibt, „Erleichtern des Terminus ‚Sein‘“ in philosophischen Systemen des 19. und 20. Jahrhunderts motiviert.⁴ Seiner Kritik zufolge, die er an dem abstrakt-theoretischen Seinsbegriff der zeitgenössischen Philosophie übt, ist dieser Begriff gegenüber meiner einzigartigen wirklichen Teilhabe am Sein als eines zentralen Faktums für mich indifferent. Bachtin akzentuiert: „Es ist nicht der Seinsbegriff, wo ich lebe. Wenn der Begriff das einzige wäre, wäre ich nicht da.“⁵ Daraus folgt, dass ein alternativer Seinsbegriff sich auf eine prinzipielle Wechselbeziehung zwischen diesem ‚Sein‘ und meinem ‚Ich bin‘ gründen soll. Die Bedeutung des neuen Seinsbegriffs soll durch die Verbindung der folgenden drei Momente bedingt sein: 1. meine Wirklichkeit, 2. das Teilhaben am Sein und 3. das Faktum ‚ich bin‘. Das Abstrahieren vom einzigartigen eigenen Sein als der fatale Fehler der theoretischen Philosophie führt nach Bachtin zum Vergessen des Ereignisses. Es ist der ‚hinzugenommene‘ Begriff des Ereignisses, in dem Bachtin die Alternative zum theoretischen Seinsbegriff findet. Im Sinne der Komposition nimmt die Frage nach dem Ereignis in Bachtins Erster Philosophie denselben Platz ein wie die Frage nach dem Sinn von Sein überhaupt in der Fundamentalontologie Heideggers.

Im Zusammenhang des Grundthemas von Bachtins Erster Philosophie, des Seinsereignisses, kann die bekannte Aristotelische Frage in Bezug auf Bachtin so umformuliert werden: Was ist das Ereignis als Ereignis? Das heißt, worin liegt der Ursprung, das Wesen des Ereignisses als solchem? Die Bestimmung des Wegs der

³ Bachtin, M.M.: K filosofii postupka. In: Raboti 1920-ch godov. Kiev 1997. S. 25.

⁴ Ibid, S. 16.

⁵ Ibid, S. 17.

Ersten Philosophie als Ereignisphilosophie basiert methodisch auf der Differenz zwischen zwei Auffassungsweisen des Seins: 1. Sein wird als Gegebenheit (bloßes Vorhandensein) aufgefasst. Diese Auffassung charakterisiert die abstrakt-theoretische Erkenntnis; 2. Sein wird als Ereignis gedeutet. Mit dieser Deutung transzendiert Bachtin jede ontische Dimension und vor allem das Sein als gegebenes Vorhandensein.

Später nennt Bachtin die eröffnete neue ontologische Dimension das „Übersein“ (nadbitie) und den Mensch „die Hauptperson im Ereignis“.⁶ Wie Heidegger, der sich an das menschliche Sein als das Befragte der Seinsfrage wendet, zeichnet auch Bachtin das Seinsereignis des Menschen aus, weil das Menschsein infolge seiner ontologischen Verfassung im primären Sinne der Ort des Ereignisses ist. Dass der Mensch die Ereignisdimension im Sein eröffnet, setzt voraus, dass die Welt, worin er ist, sich auch als Ereignis zeigt. Darin gründet Bachtins philosophisches Grundinteresse und daraus folgen vielfältige terminologische Variationen, die den ursprünglichen Begriff des Ereignisses mit ‚Welt‘, ‚Geschichte‘, ‚Leben‘ und dann ‚Wort‘, ‚Text‘, ‚Ausdruck‘ etc. verkoppeln.

Das erwähnte Transzendieren, Übersteigen des Vorhandenseins setzt voraus, dass das menschliche Ereignis kein bloßer anthropologischer Begriff ist. Gleichzeitig ist es eben die menschliche Seinsverfassung, die den Zugang zum einzigen Seinsereignis ermöglicht, das „wirklich und ausweglos durch mich und die Anderen sich vollzieht“.⁷ Die neue ontologische Fragestellung erweist sich als anthropologisch zentriert. Sie verbindet prinzipiell die philosophischen Projekte von Heidegger und Bachtin und zeigt die Äquivalenz von Bachtins Ausdruck „mein Ereignis“ und Heideggers Begriff „Dasein“. Aber ungeachtet dieser erstaunlichen Analogie unterscheiden sich die Philosophie „meines eigenen und einzigen Seinsereignisses“ und die Daseinanalytik als fundamentale Konzeptionen wesentlich durch ihre Begründungsprinzipien, die ihre jeweilige fundamentale Ambition, Erste Philosophie sein zu wollen, ermöglichen. Während für Heidegger dieses Prinzip das dem Dasein zugehörige Seinsverständnis ist,⁸ erblickt es Bachtin in der Verantwortung.

Es handelt sich so um zwei ganz verschiedene Konzeptionen einer Ersten Philosophie und die Differenz betrifft ursprünglich nicht einige theoretische Thesen oder Argumente, sondern die Richtung der Begründung selbst, dasjenige, worauf diese jeweils abzielt: in welcher Hinsicht das Fundament bereitgestellt wird. Heideggers Fundamentalontologie erfüllt eine theoretische Aufgabe, indem sie für „die Ontologien, die Seiendes von nicht daseinsmäßigem Seinscharakter zum Thema haben“,⁹ fundamental ist. Bachtins Erste Philosophie zielt ihrerseits auf die Überwindung einer Spaltung in der Kultur ab, die er zu Beginn seiner philosophischen

⁶ Bachtin, M.M.: Iz zapisej 1970-1971 godov. In: Estetika slovesnogo tvorstchestva. Moskva 1986. S. 360, 361.

⁷ Bachtin, M.M.: K filosofii postupka. S. 20.

⁸ Heidegger, M.: Sein und Zeit. Tübingen, S. 13.

⁹ Ibid.

Betätigung diagnostiziert. „Die drei Bereiche der menschlichen Kultur“, schreibt Bachtin in seinem ersten publizierten Werk, „– die Wissenschaft, die Kunst und das Leben – sollen ihre Einheit in meiner Verantwortungseinheit gewinnen“.¹⁰ Die Krise der gegenwärtigen Kultur ist nach Bachtin eine Krise der Handlung. Sein fundamentales philosophisches Programm besitzt also, im Unterschied zum Heideggerschen, eine praktische Aufgabe. Die zu begründende Lösung dieser Aufgabe forderte von Bachtin eine radikale Revision des Seinsbegriffs, der im Rahmen der theoretischen Philosophie ausgearbeitet wurde, weil, wie er betont, „eine praktische Orientierung meines Lebens in der theoretischen Welt unmöglich ist. Es ist unmöglich, in dieser Welt zu leben, verantwortlich zu handeln. Sie braucht mich nicht. Sie schließt mich prinzipiell aus. Sie resultiert aus dem prinzipiellen Abstrahieren vom Faktum meines einzigen Seins und der ethischen Bedeutung dieses Faktums“.¹¹ Das einheitliche Sein der theoretischen Wissenschaft, resümiert Bachtin, vermag nicht mein Leben als ein Leben verantwortlichen Handelns zu bestimmen und Kriterien für praktisches Handeln aufzustellen.¹²

Die von Bachtin kritisierte theoretische Philosophie kann freilich nicht mit Heideggers Fundamentalontologie identifiziert werden. Deren innovatorischer Durchbruch hat auch darin bestanden, dass sie vom Faktum – von der Faktizität – meines einzigartigen Lebens, meiner einzigartigen, wirklichen Teilnahme am Sein, nicht abstrahierte, sondern im Gegenteil sich darauf konzentrierte. Über Heideggers Seinsbegriff könnte Bachtin wohl sagen: ‚Darin lebe ich.‘ Das bedeutet, dass sich Heidegger ebenfalls auf dem Weg zu einer revolutionären Umwendung in der Auffassung der Ersten Philosophie als solcher befand, auf dem Weg dazu, die Erste Philosophie nicht als Fundament für regionale Ontologien anzusehen, sondern sie als eine praktische Konzeption zu deklarieren, welche die ontologischen und axiologischen (moralisch-praktischen) Dimensionen in einen wesentlichen Zusammenhang bringen könnte. Gemessen an diesem eigentlich Bachtinschen Gesichtspunkt, hat die ontologische Wendung Heideggers die entsprechenden praktischen Erwartungen nicht erfüllt, indem sie nicht zur Erschließung eines Kriteriums für die praktische Orientierung meines Lebens geführt hat. Die zweifelsohne bestehende praktische Anlage der Existenzialanalytik scheint mit der theoretischen Absicht ihres Autors in Konflikt gekommen zu sein. Es ist diese Absicht, die es verhindert hat, der ethischen Bedeutung „des Faktums meines einzigartigen Seins“ Aufmerksamkeit zu schenken.

Nach Bachtin wird die praktische Bedeutung der Philosophie des Ereignisses durch die einzig mögliche Zugangsweise zum Seinsereignis bedingt. „Das Seinsereignis ist nicht zu bestimmen in Kategorien eines theoretisch-teilnahmslosen (bezuschastnoe) Bewusstseins, sondern nur in Kategorien der wirklichen Teilnahme,

¹⁰ Bachtin, M.M.: *Iskusstvo i otvetstvennost'*. In: *Raboti 1920-ch godov*. Kiev 1997. S. 7-8.

¹¹ Bachtin, M.M.: *K filosofii postupka*. S. 17.

¹² *Ibid.*

d. h. der Handlung, des teilnehmenden Erlebens von konkreter Einzigkeit.”¹³ Das ursprüngliche methodische Prinzip, das die ereignismäßige Zugangsart und entsprechende Thematisierungsweise fixiert, besteht also darin, dass es „nur von der je einzigen und in ihrer Verantwortung einheitlichen wirklichen Handlung aus den Zugang zum einheitlichen und einzigen Sein in seiner konkreten Wirklichkeit gibt. Nur nach der Handlung kann die Erste Philosophie ihre Fragestellung ausrichten”.¹⁴ Sofern folglich die Erste Philosophie sich damit beschäftigt, „das Seinsereignis so, wie es die verantwortliche Handlung versteht, zu erschließen”,¹⁵ kann sie als eine Philosophie der Handlung charakterisiert werden. Daraus folgt notwendigerweise auch das nächste methodische Prinzip: Diese Philosophie „kann keine allgemeinen Begriffe, Sätze und Gesetze bilden. Sie kann nur eine Beschreibung, eine Phänomenologie der Handlungswelt sein. Das Ereignis kann nur teilnehmend (utschastno) beschrieben werden”.¹⁶

Im Begriff der Handlung (postupok) fixiert Bachtin die aktive Teilnahme am Seinsereignis, das durch mich und andere sich vollzieht. Dementsprechend soll die Phänomenologie der Handlungswelt, um eine Beschreibung des Ereignisses sein zu können, unter dem Aspekt dieser Teilnahme durchgeführt werden. Es ist diese Bejahung der Teilnahme, die im Bachtinschen Begriff der Verantwortung ausgedrückt ist. In Heideggerscher Terminologie ist das Ereignis ein ontologischer und die Handlung ein ontischer Begriff. Doch nach Bachtin verwirklicht die verantwortliche Handlung die einzigartige Erschließung des Seinsereignisses, indem sie ihre aktive Teilnahme an ihm bejaht. „Der verantwortliche Einschluss in die aufgenommene Einzigkeit des Seinsereignisses ist die Wahrheit (pravda) der Lage. In den Vordergrund tritt hier das Moment des absolut Neuen, nie Gewesenen und Unwiederholbaren.”¹⁷ Die Verantwortung – genauer gesagt, die Aufgegebenheit, verantwortlich zu sein –, ist dann der fundamentalontologische Zug des Menschseins, der seinen ethischen Charakter aufgrund des „höchsten architektonischen Prinzips der wirklichen Handlungswelt“, und zwar „der konkreten Gegenüberstellung von mir und dem Anderen“,¹⁸ besitzt.

Das Revolutionäre von Bachtins Auffassung liegt darin, dass seine Erste Philosophie nicht nur die ontologische Bedingung der Möglichkeit für das Moralische¹⁹ klärt, sondern ihrem Sinn nach selbst moralisch ist. Es gründet sich auf die von Bachtin vollzogene dialogische Wende. Das Seinsereignis so, wie es die Handlung versteht, zu beschreiben, bedeutet, das Seinsereignis als Mit-sein (so-bitie) darzulegen, d. h. in seiner dialogischen bzw. polyphonischen Struktur aufzudecken. In

¹³ Ibid, S. 20.

¹⁴ Ibid, S. 32.

¹⁵ Ibid, S. 35.

¹⁶ Ibid.

¹⁷ Ibid, c. 41.

¹⁸ Ibid, c. 66.

¹⁹ Vgl. Heidegger, M.: Sein und Zeit, S. 286.

diesem Sinne ist Bachtins Erste Philosophie Dialogik – als die einzig angemessene Weise, das Ereignis sich zeigen zu lassen.

Die architektonische Gegenüberstellung ‚Ich – Anderer‘ ist dann die konkrete (wirkliche) Ereignisarchitektur. „Wir hängen durch das einheitliche und einzige Ereignis, an dem wir teilnehmen, zusammen.“²⁰ Unser Verhältnis zueinander wird dadurch bestimmt, dass wir Mitteilnehmer am Seinsereignis sind. Die Verantwortung, die der Mensch auf sich nimmt, indem er seinen Ort und seine Teilnahme am Seinsereignis bejaht, gründet im Verhältnis zum Anderen. Bei der Frage nach meiner aktiven Teilnahme am Seinsereignis handelt es sich also um mein Verhältnis zum Anderen. Darin beruhen die ethische Wurzel und die praktische Wendung von Bachtins Ereignisphilosophie. Während Heidegger dem Ruf des Seins nachgeht, versucht Bachtin die Polyphonie des Ereignisses zu ergründen.

Ist die wirkliche Teilnahme am Seinsereignis in der Antwort an den Anderen, also in „der wertmäßigen Gegenüberstellung Ich – Anderer“, fundiert, so würde Heideggers Seinsbegriff für Bachtin nicht genug Gewicht besitzen. Ihm würde die Position und Stimme des Anderen fehlen. Heideggers Existenzial der „Befindlichkeit“ verwandelt sich in das Bachtinsche Ko-Existenzial „Außer-Befindlichkeit“ (vnenachodimost‘), d. h. in die Befindlichkeit, die im Verhältnis zum Anderen besteht und von ihm beansprucht wird. Der Charakter der Jemeinigkeit des Menschseins wird von Bachtin als meine Uersetbarkeit im Miteinandersein interpretiert. Bachtin betont: Ohne den „seinsereignishaften Bedeutungsunterschied“ (ontologitscheski-sobitjnaja raznoznatschnost‘) zwischen mir und dem Anderen würde das Welt-Ereignis seine ereignishaftige Einzigkeit verlieren.²¹ Der Verantwortungsbegriff fungiert im Feld dieses Bedeutungsunterschieds. Das Handlungsprinzip der Verantwortung zeugt davon, dass die schöpferische Erneuerungskraft des Ereignisses seinen Ort in meinem Verhältnis zum Anderen findet, das zum ethischen Feld des Miteinanderseins gehört.

Meine Ausführungen seien in diesen drei Thesen resümiert:

1. Bachtins ursprüngliche Intuition ist die Idee von einem Zuwachs im Sein, der die primäre Bedeutung des Ereignisbegriffs ausmacht. Sie umfasst das weitverzweigte Bachtinsche Gedankengut einschließlich der speziellsten Fragen in einen Zusammenhang.
2. Das Phänomen des Ereignisses schließt den Begriff des menschlichen Ereignisses ein, der eigentlich voraussetzt, dass die menschliche Seinsverfassung sozusagen ereignismäßig ist und als solche ausgelegt werden muss, und gleichzeitig überschreitet es ihn.
3. Die Explikation der dialogischen bzw. polyphonischen Struktur des Ereignisses führt zu einer radikalen Überwindung des neuzeitlichen transzendentalen Paradigmas und zur Transformation der fundamentalen Funktion der Ersten Philosophie. Wenn nach Heidegger die Erfüllung

²⁰ Bachtin, M.M.: K filosofii postupka. S. 23

²¹ Ibid, c. 66-67.

dieser Funktion dadurch bedingt ist, dass der Mensch ein Wesen der Transzendenz²² ist, so gründet sie für Bachtin darin, dass der Mensch das Wesen einer verantwortlichen Transzendenz ist. Das heißt, die Transzendierung selbst ist zwiespältig (zweiselbig) konstituiert, und zwar durch das Seinsverhältnis²³ – genauer gesagt, das Seinsereignissesverhältnis –, und zugleich durch das Verhältnis zum Anderen. Dabei werden beide Verhältnisse als Antwort verstanden: als Antwort auf die ontologische Forderung, die daraus entspringt, dass der Mensch ein solches Wesen ist, dessen Sein Aufgabe für ihn selbst ist, und zugleich als Antwort auf den Anspruch des Anderen in der konkreten architektonischen Gegenüberstellung ‚Ich – Anderer‘. Darin verwirklicht man seinen einzigartigen Ort im einzigen Seinsereignis.

²² Heidegger, M.: Sein und Zeit, S. 38.

²³ „Das Faktum der eigenen einzigartigen, unersetzbaren Teilnahme am Sein zu bejahen, bedeutet, in das Sein gerade da einzutreten, wo es sich selbst nicht gleicht, d. h. ins Seinsereignis.“ (Bachtin, M.M.: K filosofii postupka. S. 43).